

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 20

Artikel: Warum Palme aufholte : die schwedischen Wahlen in der Nachbetrachtung
Autor: Angelus, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schwedischen Wahlen in der Nachbetrachtung

Warum Palme aufholte

Von Oskar Angelus

In Schweden hat die Opposition trotz günstigen Wahlprognosen die erforderliche Mehrheit zur Regierungsablösung nicht gewinnen können. Unser Skandinavien-Korrespondent befasst sich hier mit einigen Gründen zum erfolgreichen Endspurt der Sozialdemokraten, nämlich ihren wahltaktischen Mitteln. Selbstverständlich können diese nicht allein ausschlaggebend sein bei einer Bevölkerung, der auch die Darstellung der Gegenseite grundsätzlich zugänglich war. Ein klares Bekenntnis zur Alternative setzt auch eine klare Kenntnis dieser Alternative voraus, und vielleicht hat es auch daran gefehlt. Was nicht heissen soll, dass die Wahlkampfmethoden keiner eingehenderen Betrachtung wert wären. So ist es zum Beispiel aufschlussreich, dass der Kampf gegen die Ueberfremdung durch Fremdarbeiter, der hier als Angelegenheit der äussersten Rechten aufgefasst wird, dort unter der Obhut einer Linken mit marxistischer Imagepflege geführt wurde.

Wir haben eine schwere Niederlage verhüten können, betonte Staatsminister Olof Palme im Fernsehinterview vom 17. September, am Tage nach den schwedischen Parlamentswahlen. Er erwähnte zugleich, dass seine (sozialdemokratische) Partei nach einer geheimgehaltenen Untersuchung mit nur 38 Prozent der Stimmen gerechnet hatte (gegen 45,3 im Jahre 1970). Tatsächlich erhielt sie 43,58 Prozent. Woher der rasche Aufschwung in wenigen Wochen?

Gewiss konnte die Regierung einen riesigen Propagandaapparat in Gestalt der Gewerkschaftszentrale (LO) in Bewegung setzen. In Schweden spielen die Gewerkschaften nicht selten eine ähnliche Rolle wie in der UdSSR und bilden den verlängerten Arm der Regierung, solange diese sozialdemokratisch ist. Das allein hätte aber im besten Fall nicht genügt, um die Niederlage Palmes aufzuhalten, wie die Prognosen verschiedener Stellen zeigten, die für die Sozialdemokraten durchschnittlich 41 Prozent errechneten.

Appell an den Nationalismus

Den Hauptanteil am verhältnismässig günstigen Abschneiden der Partei trug der «listenreiche» Palme, wie er jetzt von einigen seiner Gegner genannt wird. Einige Beispiele, die Palme und seine Methoden kennzeichnen.

Am 26. August hielt er auf dem Metallarbeiter-Kongress eine Rede, in der die Achillesferse der Regierungspolitik, die grosse Arbeitslosigkeit, zur Sprache kam. Um sich und seine Ministerkollegen reinzuwaschen, behauptete Palme u. a., Schuld trügen die Arbeitgeber, die ausländische Arbeitskräfte anwürben. «Die Einwanderer stehen einer solchen Situation hilflos gegenüber», kommentierte Kjell Oeberg, der Generaldirektor des Einwandereramtes. «Zweifelloso würde man sich vorsichtiger ausdrücken, wenn die Einwanderer wahlberechtigt wären». Natürlich handelte es sich um ein «Missverständnis», wie der Staatsminister sich daraufhin der Presse gegenüber äusserte. Ein «unwürdiges Spiel» nannte die bürgerliche Presse den nationalistischen Köder.

Am 28. August endete das bekannte Drama in der Stockholmer Kreditbank, das zum Glück

dank der Findigkeit der Polizei kein Opfer forderte, den Schuldigen hinter schwedische Gardinen brachte und den Geiseln die Freiheit wiedergab. Während der fast eine Woche andauernden Belagerung des Verbrechers sah die Regierung tatenlos zu. Erst, als alles geklärt war und die Bevölkerung aufatmete, trat Palme auf den Plan, verstand sich ins Zentrum der Rettungsaktion und ins Scheinwerferlicht zu setzen und die Zinsen der Polizeiarbeit einzukassieren.

Freund und Helfer der USA?

In seiner Not appellierte Palme an Kanzler Brandt, der es jedoch tief beklagte, seinem «nahen Freund» nicht helfen zu können, um sich nicht in den Wahlkampf einzumischen. Diese Nachricht, die zuerst die Kalmarer Zeitung «Barometern» brachte, wurde sofort dementiert, jedoch am 8. September vom Stockholmer «Svenska Dagbladet» wiederholt. Es ging um die Weihnachtsrede Palmes 1972, in der dieser wieder einmal Präsident Nixon des Vietnamkrieges wegen heftig angegriffen hatte. In Wirklichkeit — so die Malmözeitung «Arbetet» — habe Palmes Kritik den Krieg verkürzt! Ueberhaupt die USA! Seinerzeit wanderten sehr viele Schweden nach Amerika aus, und ein grosser Teil ihrer Nachkommen missbilligt die Haltung Palmes. Sie machen daraus keinen Hehl, ihren in der alten Heimat verbliebenen Verwandten gegenüber und auf diesem Wege Propaganda gegen den schwedischen Premier. Dem versuchte dieser durch Anspielungen zu begegnen, dass Kissinger bald nach Schweden käme, endlich ein USA-Botschafter nach Stockholm geschickt würde usw. Wie wenig auf derartige, in einigen Blättern aufgetauchte Gerichte zu geben ist, zeigt die Tatsache, dass die USA bei der Beerdigung des Königs durch keine politische Persönlichkeit vertreten waren, sondern nur durch eine kleine Delegation, an deren Spitze ein Militär schwedischer Abstammung stand.

Nun sind allerhand Mätzchen mehr oder minder überall an der Tagesordnung. Ihre Zahl ist aber kleiner als in Schweden und ihre Bedeutung geringer.

Stimmt schon das Anschlagen nationalistischer Töne von seiten des höchsten Staatsbeamten

nachdenklich, so ist die Ausnutzung der Todeskrankheit und des Todes des ungewöhnlich populären Königs Gustav VI. Adolf als Wahlhilfe mehr als bedenklich. Palme handelte würdelos, als er im Fernsehen vor den Wahlen sich von der Beantwortung unbequemer Fragen mit dem Hinweis auf den kranken König drückte. Dabei hatte er vorher in Göteborg behauptet, dass der König eine so wichtige demokratische Funktion, wie es Wahlkämpfe sind, durchaus billige, was sicher stimmen wird.

Und Stolz auf den Monarchen?

Als der König am 15. September starb, trat Palme vor das schwedische Volk mit einem gut formulierten «Gedächtniswort» in den Massenmedien. Der Sinn des Abschiedsgrusses kann man mit Palmes eigenen Worten aus einer anderen Rede mit dem Satz umreissen: «Wir können stolz auf unser Schweden (und unseren König natürlich) sein.» Es handelt sich um denselben König, den Palme Schritt für Schritt entmachten wollte, aber nicht konnte, weil das Volk ihm nicht gefolgt wäre.

Es ist weder heute noch in Zukunft möglich zu sagen, wie viele Hörer und Leser Palme mit seinen schönen Worten beeinflusst hat, nach wie vor für die Sozialdemokraten zu stimmen. Nach Presseberichten und -meinungen sind es viele gewesen. Sie gaben bei den Wahlen den Ausschlag.

Die Philosophie vom «kleineren Uebel»

Die — immer und überall tätige — Flüsterpropaganda bemächtigte sich der eingetretenen Lage zugunsten Palmes in weitem Masse. Ihr Inhalt bestand in der Verbreitung der Meinung, dass mit dem Fortgang des Königs und der Wahl eines ganz neuen Premiers das ganze Land einer ungewissen Zukunft entgegengeführt werde, weshalb es das Vernünftigste sei, sich für das «kleinere Uebel» zu entscheiden und die Stimme den Sozialdemokraten mit ihrer 40jährigen Praxis zu geben. Eine Bankrotterklärung! ■

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank Frankfurt a. M. 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

Abonnementspreise

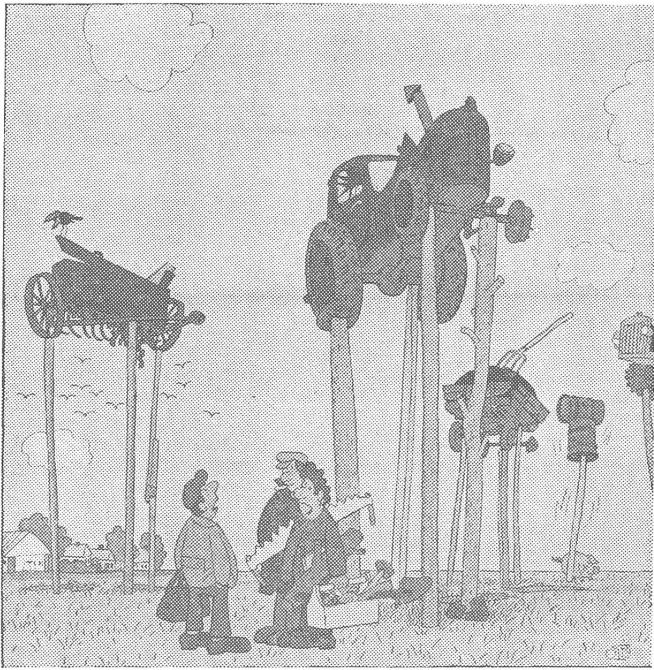
Fr. 30.— jährlich (Ausland Fr. 33.—, DM 30.—)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.—

(Ausland Fr. 22.—, DM 20.—)

Halbjahr Fr. 16.— (Ausland Fr. 17.—, DM 16.—)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.—, DM 1,50)

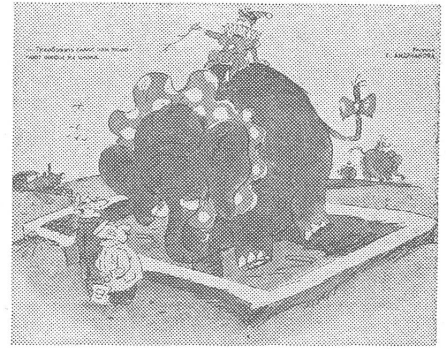


«Krokodil» Moskau

Ein klassisches Herbstmotiv in einer Karikatur vom letzten Jahr:

«Die langfristige Wetterprognose sagt einen schneereichen Winter voraus.» (Nr. 31/72)

Stelzen für die Traktoren, die gewohnheitsmäßig ohnehin auf den Feldern überwintern.

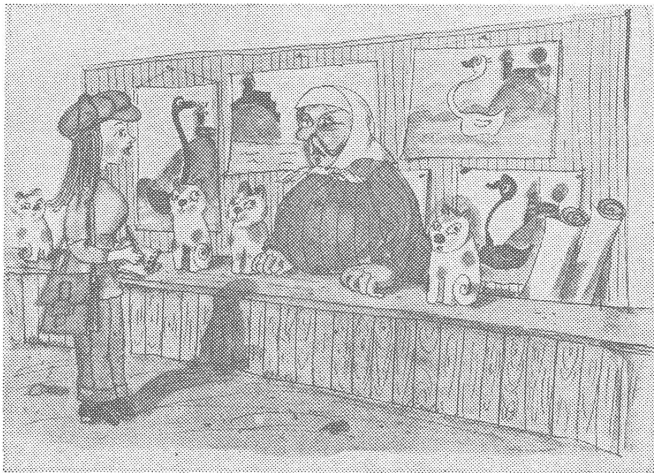


«Das Silo-Futter pressen uns die Chefs vom Zirkus.» (Nr. 30/72)

Kleines Gemüse

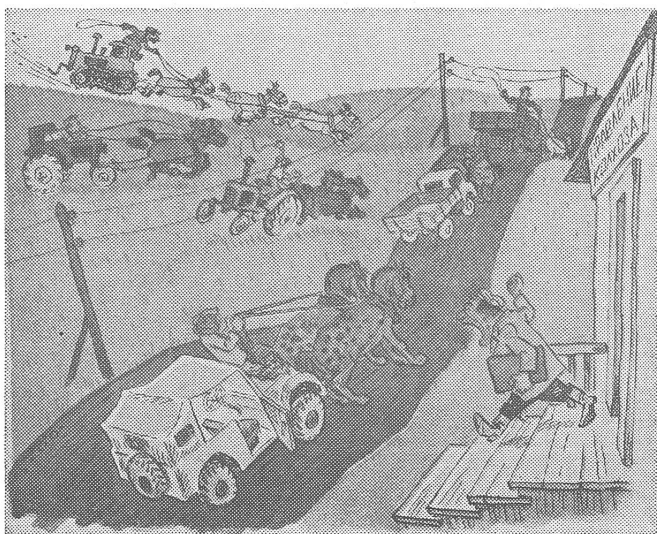


«Der zeitgenössische Sisyphus». Auf dem Berg steht das Gemüse-Lagerhaus mit der Aufschrift «Keine Annahme». (Nr. 20/73)



«Stimmt es, dass Ihr Kolchos den Plan bezüglich Wasser-Geflügel erfüllt hat?»
«Und ob, meine Liebe, und dazu erst noch bezüglich Katzen...» (Nr. 11/73)

Denn die Katzen nehmen der Planung gleich die Sorge um die Verwertung der Geflügel-Produktion ab.



Der Kolchospräsident schlägt Alarm:

«Alle Mann an die Pferde! Ins Bezirkszentrum sind Ersatzteile gekommen.» (Nr. 13/73)



Am Eingang zum Kellerdurchlass: «Ich vermiete für den Sommer ein prächtiges Zimmer: schön kühl, und die Lebensmittel verderben dort nicht.» (Nr. 13/73)